KÖNIGL. BIBL. DER UNIVERS. HALLE.

Abonnement
für Halle vierteljährlich 2 M., durch die Post bezogen 2,50 M., 2 monatlich 1,67 M., 1 monatlich 84 Pfg., excl. Bestellgeld.
Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.

Für die Redaktion verantwortlich: J. V.: Dr. A. Borst in Halle.

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Neunzehnter Jahrgang.

Inserate
werden pro Spaltzeile oder deren Raum mit 20 Pfg., für Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Reklamen pro Zeile 40 Pfg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Nr. 150. Halle a. d. Saale, Mittwoch den 1. Juli **1885.**

Abonnements-Anzeige.

Bestellungen auf die Saale-Zeitung für das laufende Vierteljahr werden von allen Reichspostanstalten in Halle von der unterzeichneten Expedition und den bekannten Ausgabestellen unausgesetzt angenommen.

Die Expedition.

Städtische Selbstverwaltung.

Seit langer Zeit steht augenblicklich wieder einmal eine große preußische Stadt unter kommissarischer Verwaltung. Die unerfreulichen Erinnerungen an die Konfliktszeit, welche dadurch geweckt werden, sind allerdings insofern niemals ganz eingeschlafen, als die Regierung ununterbrochen von ihrem Rechte der Bestätigung städtischer Beamten nach politischen Gesichtspunkten Gebrauch gemacht hat, indessen in den sonstigen Fällen dieser Art, welche in dem letzten Jahrzehnt vorgekommen sind, fand insofern eine Art Ausgleich der widerstreitenden Interessen statt, als die wählenden Stadtverordneten-Versammlungen nach der ersten Nichtbestätigung auf den betreffenden Kandidaten verzichteten, wodurch einer vom Staate angeordneten kommissarischen Verwaltung vorgebeugt wurde. Denn dieselbe tritt erst dann ein, wenn demselben gewählten Kandidaten wiederholt die Bestätigung seitens der Regierung versagt worden ist.

In diesem Falle befindet sich gegenwärtig die Stadt Posen. Dieselbe hatte ihren zweiten Bürgermeister Herse nach dem Tode des ersten Bürgermeisters Kohleis an die Stelle desselben gewählt. Ueber die ausgezeichnete Befähigung Herse's ist nur eine Stimme; auch die konservativen Elemente der Stadt Posen haben nach dieser Richtung gar nichts gegen ihn einzuwenden, wie sie selbst wiederholt bezeugt haben. Ferner würde der Einwand nicht zutreffend sein, daß Herse sich wohl für die zweite, aber nicht für die erste Stelle eignete, denn er hat während der langwierigen Krankheit von Kohleis die Geschäfte der ersten Bürgermeisterstelle zur allseitigen Zufriedenheit zu verwalten verstanden. Gerade deshalb wollte ihm die Stadtverordnetenversammlung von Posen endgiltig die Stelle übertragen, welche er vorläufig so ausgezeichnet verwaltet hatte. Die Regierung aber versagte ihre Bestätigung unter dem, wenn auch nicht ausgesprochenen, so doch hinlänglich klaren Grunde, daß Herse der fortschrittlichen Richtung angehört. Er hat dieselbe zwar niemals in besonders agitatorischer Weise zur Schau getragen oder gar in parteiischer Weise seine städtische Amtsverwaltung beeinflussen lassen, aber er hat sie allerdings stets offen wie ein Mann bekundet und dies ist ihm bei der Regierung übel angerechnet worden. Die posener Stadtverordneten glaubten aber nach der ersten Nichtbestätigung nicht ohne weiteres auf einen Mann verzichten zu sollen, für den sie bei den in Posen ja besonders schwierigen konfessionellen und nationalen Verhältnissen keinen passenden Ersatz zu finden wußten. Sie wählten Hrn. Herse deshalb zum zweiten male und richteten gleichzeitig ein Immediatgesuch an den König, in welchem sie um seine Bestätigung baten. Indessen auch dieser Schritt fruchtete nichts; der Minister des Innern versagte zum zweiten male die Bestätigung und es kam nun zur Ernennung eines Kommissars; die Regierung beauftragte den Landrath Müller mit der Verwaltung des Oberbürgermeisteramts in Posen. Eigenthümlich wird die Sachlage dadurch verwickelt, daß die Amtsperiode des Hrn. Herse als zweiter Bürgermeister sich ihrem Abschlusse nähert und er jetzt auch von den Stadtverordneten auf jeden Fall für diesen Posten wiedergewählt worden ist; die Regierung steht nunmehr vor der schwierigen Frage, ob sie einem bewährten Beamten die Fortführung seines mit Auszeichnung verwalteten Amtes versagen oder aber denselben Mann, dem sie wegen seiner Gesinnung die Bekleidung der ersten Stelle versagt hat, die zweite Stelle trotz seiner Gesinnung gewähren soll.

Wie sie sich aber immer entscheide, so läßt sich jetzt schon sagen, daß ihr Verfahren in dieser ganzen Angelegenheit den schwersten Bedenken unterliegt. Sie hat zwar allerdings nur nach ihrem formellen Rechte gehandelt, welches ihr an dieser Stelle keineswegs bestritten werden soll, aber deshalb steht ihr Vorgehen doch in schneidendem Widerspruch mit dem Geiste der städtischen Selbstverwaltung. Bei derselben kommt es in erster Linie auf die persönliche Ehrenhaftigkeit des Mannes und seine Fähigkeit für die kommunale Verwaltungsthätigkeit an, alles Uebrige steht erst in zweiter Reihe und kann nur ausnahmsweise entscheidend ins Gewicht fallen. Daß eine einseitige, extreme, in heftigen Agitationen bekundete, politische Gesinnung unter Umständen einen sonst tüchtigen Mann weniger geeignet macht, an die Spitze einer großen, städtischen Verwaltung zu treten, namentlich wenn in derselben so eigenthümliche Verhältnisse vorliegen wie gerade in Posen, wollen wir nicht bestreiten und wir sind weit entfernt davon, an das Ministerium Puttkamer übertrieben hohe Ansprüche zu stellen, denn schließlich kann niemand aus seiner Haut heraus. Aber von alledem ist in dem Falle des Herrn Herse nicht die Rede; er hat sich nie an politischen Bewegungen betheiligt und dann nur, wie es dem Mann geziemt, seine Gesinnung offen bekundet. Ihm deshalb die Bestätigung für eine Stelle zu versagen, in welcher er seine hervorragenden Fähigkeiten schon bekundet hat, heißt den Parteigeist auf Gebiete tragen, auf welche er nicht gehört. Wird die traurige Zerrissenheit des Parteilebens, welche unsere politischen Zustände kennzeichnet, nun gar noch auf das kommunale Gebiet verpflanzt, so kann man nicht ohne schwere Sorge der Zukunft entgegensehen und die Regierung übernimmt mit ihrem Vorgehen in dem posener Falle eine größere Verantwortlichkeit, als sie vielleicht selbst glaubt.

Politische Uebersicht.

Bezüglich des politischen Programms des neuen englischen Kabinets sagt „Morn. Post", Lord Salisbury habe dasselbe im Carlton Klub angedeutet, indem er, als ihn seine Anhänger dort beglückwünschten, ausrief: „Keine furchtsame Politik, eine solche wäre unklug, vielleicht sogar verhängnißvoll!" Das Organ Salisbury's führt alsdann aus, daß im Innern die Tories baldmöglichst die Frage, wie dem Darniederliegen des Handels und der Landwirthschaft abzuhelfen sei, in Angriff nehmen müßten. Es sei zu diesem Behufe insbesondere nothwendig, furchtlos den Fragen, ob das Verhältniß der indirekten Steuern zu den direkten ein billiges und richtiges sei, und ob der Freihandel, auch ein seitig schlechtweg sich aufrecht erhalten lasse, ins Gesicht zu leuchten. Auf diesen Artikel läßt dann das Blatt einen weiteren folgen, welcher einer eingehenderen Kritik der Freihandelspolitik gewidmet ist und dieselbe für England als unzeitgemäß verwirft. England müsse mit allen seinen Kolonien ein geschlossenes Handelsgebiet bilden; dieses würde hinsichtlich aller Bedürfnisse von der ganzen übrigen Welt unabhängig sein und ruhig warten können, bis die übrigen Staaten sich zur Herabsetzung resp. Aufhebung ihrer Zölle bequemten. — Der erste Entschluß des neuen Kabinets ist übrigens, wie wir gestern schon in einem Telegramm mittheilten, gefaßt. Es will die schwächliche Sudanpolitik Gladstone's nicht fortführen. Dem Machdi soll Halt geboten und jedenfalls der wichtige Posten von Dongola behauptet werden. Wer weiß, was Lord Salisburh und seine Kollegen sonst noch für Ueberraschungen in der Tasche haben! — Wie man aus London berichtet, ist Lord Burh zum Unterstaatssekretär des Kriegsamtes, und Webster zum Attorney-General ernannt worden.

Während noch vor kurzem nach französischen Quellen die Meldung durch die europäische Presse ging, daß die Araber sich gegen die Niederlassungen der Kongo-Gesellschaft feindselig erwiesen, erfährt man jetzt, daß gerade das Gegentheil richtig ist und dabei kommen neue Meldungen über Tibbu-Tibb. Der belgische Lieutenant v. Gèle, welcher die Station der Stanley-Fälle am Kongo befehligt und sich bis jetzt einige Monate in Brüssel aufhielt, hat mehrere Zusammenkünfte mit Tibbu-Tibb gehabt, der sich den Stellvertreter des Sultans von Zanzibar zu Nyangwe nennt. Darnach würde also Seyid Bargasch von Zanzibar das Land von der Ostküste aus über den Tanganyika-See hinweg bis zum Lualaba-Kongo beanspruchen. (!) Lieutenant v. Gèle schildert den oftgenannten Mann in derselben Weise wie Stanley, als einen selbstbewußten energischen Mann, der jetzt 45 Jahre alt ist, dessen Haar und Bart aber schon ergrauen; auch zeigt seine untersetzte Figur ansehnliche Korpulenz. Den bisher bestehenden Ansichten entgegen erklärt Lieutenant v. Gèle, daß Tibbu-Tibb kein Araber ist, er gehört jenem Mischlingsvolke von Zanzibar ein, welches vor allem die Charaktere des Negertypus zeigt, platte Nase, schwarze Bronzefarbe, prachtvolle Zähne und Negeraugen. Als v. Gèle mit seinen drei Dampfern nach den Stanley-Fällen kam und erfuhr, daß Hamed ben Mohammed genannt Tibbu-Tibb mit seinem Gefolge sich oberhalb der Station auf einer Insel des Flusses aufhielt, ließ er sofort seinen Besuch bei dem Häuptling anmelden. Dieser kam ihm aber zuvor, indem er selbst auf der Station der Stanley-Fälle erschien, begleitet von einigen Unteranführern und von 25 mit Perkussionsgewehren versehenen Männern. Er trug das weiße Hemd der Zanzibariten und einen grauen Ueberwurf mit weiten Aermeln und mit Silberborte verziert. Er selbst führte keine Waffe, aber sein nächster Begleiter hatte einen Säbel umgürtet und hielt eine Pistole in der Hand. Tibbu-Tibb nahm eine Einladung zum Mittag an, lud aber sofort v. Gèle zu sich für den nächsten Tag ein. Der letztere begab sich in das Lager des Häuptlings ganz ohne Waffen, nur begleitet von seinen drei Gehilfen Wester, Gleerup und v. d. Plas und vier Dienern. Das Vertrauen, welches der Weiße damit seinem Gastgeber bewies, verfehlte nicht, auf diesen einen guten Eindruck zu machen, den

Enthüllung des Methfessel-Denkmals.

(Bericht der Saale-Ztg.)

* Stadtilm, 29. Juni.

Unser idyllisch gelegenes schwarzburg-rudolstädtisches Thüringerwaldstädtchen prangte gestern und heute in herrlichem Guirlanden-, Kränze-, Ehrenpforten-, Fahnen- und Flaggenschmucke. Es galt einem Stadtilmer Kinde, dem Liederkomponisten Albert Methfessel ein Denkmal der Liebe und Pietät zu weihen und zugleich ein großartiges Sängerfest (42 Vereine mit gegen 900 Sängern) zu feiern. Gestern früh von 7 Uhr an empfingen Deputationen der 4 hiesigen Gesangvereine die mit ihren Fahnen ankommenden Gäste an den Thoren der Stadt. Im altehrwürdigen Gasthofe „Zum Schloß" wurden die Festzeichen und die Wohnungskarten in Empfang genommen. Nach einer Hauptprobe nahmen die Sänger, fast sämmtlich mit Festmedaillen geschmückt, am „Schlosse" Aufstellung zum Festzuge. Jedem Fahnenträger standen zwei liebreizende Festjungfrauen zur Seite. Um 1/2 2 Uhr setzte sich der imposante Zug in Bewegung nach dem Marktplatze. Ueberall wohin der Zug kam, regnete es Rosen und zierliche Sträußchen. Am Methfessel-Denkmal bildeten die Sänger einen riesigen Halbkreis. Es fanden sich die Herren Landrath Freiherr von Holleben aus Rudolstadt, Bürgermeister Schröder (Stadtilm), sowie die Mitglieder des Stadtraths, die Ehrengäste und die Mitglieder des Denkmal-Ausschusses ein. Der Gesang der Festhymne für Männerchor leitete die Feierlichkeit ein. Dann übergab der Schöpfer des Denkmals, Hr. Architekt und Steinmetzmeister Emil Schober aus Halle a/S. das Kunstwerk der Stadt mit folgenden Worten:

„Hochverehrte Festversammlung! Es ist mir der ehrenvolle Auftrag geworden, dem beliebten Liederkomponisten Albert Methfessel in seiner Vaterstadt ein Denkmal zu errichten; ich habe mich dieses Auftrages nach besten Kräften entledigt: Das Denkmal steht vollendet da, damit es denjenigen überweisen werde, welche den Dank und die Anerkennung für das Gelingen des Werkes in vollem Umfange für sich in Anspruch nehmen können. Ich übergebe dem verehrlichen Ausschusse dieses Denkmal mit dem Wunsche, daß dasselbe vor Schaden und Gefahr bewahrt bleiben möge, damit es auch in den fernsten Zeiten noch Zeugniß ablege von der Dankbarkeit und der Opferwilligkeit dieser Stadt!"

Dann gab Hr. Dr. med. Hellbach von hier in längerer Ansprache die Biographie des am 6. Oktober 1785 in Stadtilm geborenen und am 23. März 1869 zu Heckenbeck verstorbenen Liederkomponisten Albert Methfessel und feierte seine hohen Verdienste. Er habe es verstanden, die Saiten unseres Herzens zu berühren, daß sie laut erklängen, wenn man von Freundschaft, Liebe und Patriotismus singe. Er, ein Kind des Volkes und zwar des sangesfrohen Thüringervolkes habe in seinen Liedern den Ton zu treffen gewußt, der einen freudigen Widerhall im Herzen des Volkes finde. Im Namen des Methfessel-Ausschusses übernahm der Redner dann vom Hrn. Steinmetzmeister Schober das Denkmal und dankte dem Künstler für den Fleiß und die Sorgfalt, welche er dem Werke zugewendet. Danach fiel die Hülle und das „Weihelied" brauste über den weiten, dicht von festlich gestimmten Menschen bestandenen Marktplatze.

Hierauf übergab Hr. Bürgermeister Schröder das Denkmal der Stadt. Dasselbe erhebt sich auf einem 8eckigen, 6 1/2 qm großen Stufenkreuz. In reichem Blumenschmuck zeigt sich das Medaillon Methfessels. Ein hoher Obelisk bildet den Schluß des 8 m hohen Bauwerkes. An vier Ecken des Stufenkreuzes befinden sich Kandelaber. Das Postament trägt folgende Inschrift:

„Dem Liederbater gewidmet, die Vaterstadt."
„Methfessel geb. 6. Oktober 1785,
gestorben 23. März 1869."

Zu Füßen des Postaments war ein Lorberkranz mit folgender Widmung niedergelegt:

„Waldfinken legen mit des Waldes Grüßen
Dir, Liedermeister, diesen Kranz zu Füßen."

Nach vollzogener Einweihung bewegte sich der Festzug nach dem Festplatze vor dem „Kellerthore." Die Sängerhalle, mit sinnigen Sangesversen geschmückt, glich einem herrlichen Blumenhain. Hr. Bürgermeister Schröder begrüßte die Theilnehmer, insbesondere die auswärtigen Gäste. Dann folgten Gesänge zweier Massenchöre (Weihelied für Sängerfeste von A. Methfessel und „Thüringen, meine Wiege," von C. Jsenmann) zur Aufführung. Des weiteren folgten dann Einzelgesänge der verschiedenen Vereine. Dazwischen konzertirte die Rudolstädter Kapelle. Den Schluß des Festtages bildeten Ballfeste in den Sälen des Schießhauses und des Schlosses, sowie ein Brillantfeuerwerk auf dem Festplatze. Heute unternahmen die Festtheilnehmer Ausflüge in die reizende Umgebung unseres Städtchens.

P. M.

[39]

Helene Stark.

Roman von Heinrich Köhler.

(Fortsetzung.)

Der Fremde ging und Helene stürzte nach der Thür und drehte den Schlüssel im Schlosse um, dann sank sie unter einem lauten Schmerzensausbruch, unter einem Krampferschütterten ihres ganzen Körpers auf dem Fußboden in die Knie und rang die Hände und flehte Gott an, sie in diesem Augenblicke sterben zu lassen, weil sie nicht mehr leben könne nach dem, was ihr geschehen, nach dem, was sie gethan. Und dann sprach es das Herz, wenn es die zuckenden Lippen nicht thaten, im ringenden heißen Gebet, in den konvulsivischen Krämpfen einer bis in den Tod vor Scham, vor Anklage, vor Demüthigung getroffenen Mädchenseele:

„Du weißt es, Du allein, Du mächtiger Geist, dessen Odem durch das All weht, daß mein Streben, mein Wollen rein war, ob ich auch geirrt haben mag. Du hast die Seele des Kindes gekannt, Du blicktest auch in das Herz des Weibes, und Du weißt, daß dieses Herz voll war von der Religion, die es allein erkennen kann, der Religion des Schönen, des Guten und des edlen Wollens. Du weißt es, daß ich nichts erstrebte, dessen mein Herz sich zu schämen braucht, daß es nur vielleicht mein Irrthum war, daß ich die reinen Aetherschöen Deines Geistes in diese Welt hinabtragen wollte, die uns erst dort oben winken. Nimm mich zu Dir, laß mich in ihnen wandeln, ich verstehe diese Welt nicht, mein Geist ist umnachtet, ich finde mich nicht in ihr zurecht und der Koth der Gemeinheit, der mich beschmutzt, er kann mich nicht in Deinen Augen erniedrigt haben, der Du allein das Wesen der Dinge siehst. O ich bin so müde — müde — müde!"

So lag sie lange und rang mit ihrem Herzen und mit Gott.

„Laß mich sterben, laß mich sterben," wiederholte sie immer wieder. Und Gott war barmherzig, er erlöste ihre Seele aus den qualvollen Kämpfen, er ließ sie hinschwinden in einer Ohnmacht, die dann in einen tiefen Schlaf überging, der dem müden Herzen wenigstens für kurze Zeit die heißersehnte Ruhe gab.

Aber noch war der Leidenskelch nicht erschöpft; es rächt sich jede Schuld auf Erden, sei diese auch nur eine tragische, und die Konsequenzen unserer Handlungen nehmen uns beim Wort.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18850701016/fragment/page=0001

der damit Geehrte nicht zu verbergen strebte. Die Unterhaltung war lang, lebhaft und berührte die verschiedensten Gegenstände. Tibbu-Tibb sprach über allgemeine Fragen der Politik und der Geographie; er interessirte sich für die Dinge in Europa und wollte über die Verhältnisse der Engländer, der Deutschen, der Franzosen, der Belgier und der Portugiesen unterrichtet sein. Er stellte eine Anzahl Fragen, die zeigten, daß der Afrikaner weder ein Ignorant noch ein Mann von gewöhnlichem Geiste ist. Tibbu-Tibb sprach die Absicht aus, nach Europa zu kommen und dem Könige der Belgier sowie Stambul, der Sehnsucht aller Muhamedaner, einen Besuch zu machen. Der Häuptling sprach aufs bündigste seine Freundschaft gegen die Kongo-Gesellschaft aus. In seinem Lager hatte er etwa dreihundert Leute.

„Bruder czechisches" muß seinen Skandal haben. In Brünn ist es am 28. Juni anläßlich des deutschen Sängerfestes zu verschiedenen Ruhestörungen und Reibereien zwischen den Vertretern der deutschen und czechischen Nationalitäten gekommen, infolge deren mehrere Excedenten auf beiden Seiten verhaftet wurden. Seitens der städtischen Polizei war wegen der Volksansammlungen Militär requirirt, doch kam dasselbe, da sich die Menge von selbst zerstreute, nicht zur Verwendung.

Die französische Deputirtenkammer genehmigte am Montag fast ohne Debatte die Ausgabenbudgets verschiedener Ministerien, darunter auch dasjenige des Kriegsministeriums. In parlamentarischen Kreisen nimmt man an, daß die Budgetberathung am Sonnabend beendet werden wird und daß der Schluß der Kammern gegen den 25. d. erfolgen wird. — Die marokkanische Gesandtschaft ist unter Führung des französischen Konsuls in Tanger, Feraud, am Montag früh in Paris eingetroffen und soll am Mittwoch von Freycinet empfangen werden.

*

(Kleinere telegraphische Mittheilungen.)

* **Petersburg**, 29. Juni. Die Reichseinnahmen betrugen bis zum 1. April 1885 175,814,709 Rbl. gegen 163,885,632 Rbl. in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Ausgaben 174,747,716 Rbl. gegen 162,687,335 Rbl. in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 29. Juni. Zur Tafel des Kaisers in Ems war gestern Prinz Nikolaus von Nassau zugezogen. Gegen abend machte Se. Maj. eine Spazierfahrt durch die Stadt und wurde von der zur Regatta anwesenden großen Menschenmenge überall enthusiastisch begrüßt. Dem Ruderwettstreit wohnte der Kaiser nicht bei, um auf Wunsch der Aerzte sich jeder Aufregung noch fern zu halten. Heute früh wurde die Trinkkur fortgesetzt, und hierauf eine Spazierfahrt unternommen. Später empfing der Kaiser den aus Berlin eingetroffenen Staatsminister v. Boetticher sowie den Wirkl. Geh. Rath v. Wilmowski zum Vortrage und nahm hierauf ein Bad. — J. Maj. die Kaiserin begab sich heute mittag mittels Extrazuges von Koblenz zum Besuch des Kaisers nach Ems und kehrte später nach Koblenz zurück.

○ **Berlin**, 29. Juni. Ueber der braunschweigischen Frage schwebt ein eignes Verhängniß: die auf heute festgesetzte Schlußsitzung des Justizausschusses des Bundesrathes über den preußischen Antrag wurde plötzlich abgesagt, weil Staatsminister v. Boetticher eine Berufung zum Kaiser nach Ems erhalten hatte und sofort abreisen mußte. Die nächste Sitzung des Justizausschusses ist nun auf Donnerstag mittag halb ein Uhr anberaumt. Da an diesem Tage auch die regelmäßige Plenarsitzung des Bundesraths abgehalten werden soll, so wird die braunschweigische Thronfolgefrage noch nicht zur Erledigung kommen können, schon wegen der einzuholenden Instruktionen, und voraussichtlich eine zweite Plenarsitzung noch nächsten Sonnabend stattfinden. Ueber das Schicksal des preußischen Antrages im Bundesrathe verlautet jetzt sowohl, daß seine Annahme gegen eine mäßige Minderheit sicher ist, als daß die größeren Bundesstaaten sämmtlich dafür stimmen werden.

Ein Erlaß des paderborner Bischofs an die Geistlichen seiner Diözese versetzt die Centrumspresse in eine lebhafte Aufregung. Nach diesem Erlaß soll in der Diözese Paderborn in Zukunft Niemand geweiht werden, der nicht volle drei Jahre auf einer vom preußischen Staat anerkannten Universität oder an dem Lyceum zu Eichstätt, das den Universitäten gleich stehe, seine Studien absolvirt und das in dem „Ultimogesetz" vorgeschriebene Zeugniß über die „mit Fleiß" gehörten Vorlesungen über Philosophie, Geschichte und Literaturgeschichte beigebracht habe. Dieser Erlaß stellt sich, allerdings ohne das staatliche Gesetz ausdrücklich anzuerkennen, doch sachlich auf die Basis desselben und beseitigt die Schwierigkeiten, welche der Ergänzung des Mangels an Seelsorgern bisher noch entgegenstanden. Die Centrumspresse, welche mit einer solchen Anordnung die politischen Cirkel ihrer Partei gestört sieht, ist höchst ungehalten darüber. Am drastischsten spricht sich die Stimmung dieser Kreise in dem „Düsseld. Volksblatt" aus, welches desperat ausruft:

„Lohnt es sich noch der Mühe, von einem Kampfe auf Seite der preußischen Katholiken für die Rechte und die Freiheiten ihrer Kirche zu reden? An dem Tage, der uns die letzte Spur der Hoffnung, die Nachrichten könnten sich nicht bestätigen, rauben wird, müssen wir fragen: Also doch geschlagen, unterlegen, besiegt?! Moriamur!!"

Dieser Pessimismus scheint den Gesinnungsgenossen des rheinischen Blattes denn doch nicht ganz opportun. Die „Germania" sucht den sinkenden Kampfesmuth der ultramontanen Schaaren wieder zu entfachen, kann aber einen Stoßseufzer darüber nicht unterdrücken, daß dieser Muth früher leichter zu erhalten war als heute. Von Rom aus ist man bemüht, die Bedeutung des Erlasses herabzudrücken und bezeichnet ihn als eine blos provisorische Maßregel.

Die gestern mitgetheilte Erklärung in der Neuen Preuß. Ztg. betreffs der braunschweigischen Frage hat eine Gegenerklärung des herzogl. braunschw. Amtsrichters und Kammerherrn Frhrn. v. Münchhausen veranlaßt, aus der wir nachstehendes entnehmen:

Wenn die drei Mitglieder der braunschweigischen Ritterschaft ihrer Erklärung folgenden Satz eingefügt haben: „Wir bedauern, daß unser Hochseliger Herzog Höchst sich nicht bewogen gefunden hat, diese unsere wichtigste Landesfrage zu seinen Lebzeiten zu regulieren," so ist es nur zu beklagen, daß die drei Herren in dem Irrthume befangen sind, sich zur Abgabe eines definitiven Urtheils über das Verhalten unseres Hochseligen Herzogs in dieser Frage für kompetent zu erachten. Es lag viel näher und hätte zur Präzisirung der Ansichten der drei Mitglieder der braunschweigischen Ritterschaft weit mehr beigetragen, wenn dieselben statt ihres vorstehenden Bedauerns nachfolgenden Zusatz gemacht hätten: Bei unserer in Obigem entwickelten Rechtsanschauung bedauern wir, daß die am 18. Okt. v. J. von seiten des preußischen Generals in Braunschweig erlassene Kundgebung mit dem unbeerbten Hinscheiden Sr. Hoheit des Herzogs Wilhelm motivirt ist, und daß der preußische Antrag auf Ausschließung Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Cumberland von der Thronfolge in Braunschweig durch nachfolgenden Satz: „Die Hoffnung seiner (nämlich des Herzogs von Cumberland) Anhänger im hannoverschen Lande ist bis in die Gegenwart von der Art, daß selbst ein persönlicher Verzicht des Herzogs von Cumberland auf die von ihm erhobenen Ansprüche an Hannover der königl. Regierung keine Bürgschaft für das Aufhören der auf Loseißung Hannovers von Preußen gerichteten Bestrebungen der Welfenpartei gewähren würde," begründet ist.

Das Rhein-Ems-Kanalprojekt ist trotz der vor etwa Jahresfrist durch das preußische Herrenhaus votirten Ablehnung von der preußischen Regierung keineswegs ad acta gelegt worden. Es sind vielmehr eingehende Vorarbeiten im Zuge. So erläßt die Regierung zu Münster die folgende Bekanntmachung:

Mit Genehmigung des Ministers sollen gegenwärtig die einleitenden Arbeiten zu den speziellen Vorarbeiten für den Rhein-Ems-Kanal vorgenommen werden, und zwar zunächst auf der Linie von Münster nach der Ems zu abwärts bis Hanecker in der Provinz Hannover. Mit diesen Vorarbeiten ist der Regierungsbaumeister Lauenroth amtlich beauftragt.

---

* Dem Generallieut. v. Hartrott, Direktor des allgemeinen Kriegsdepartements, ist der erbetene Abschied unter Stellung zur Disposition bewilligt worden. Das militärische Wirken dieses hohen Offiziers ist eng mit dem des königlichen Kriegsministeriums verbunden, dem derselbe 25 Jahre angehörte; schon bei der Leitung des Ministeriums durch den Grafen v. Roon war Herr v. Hartrott als Chef der Centralabtheilung thätig. Zu seinem Nachfolger ist der Oberst Blume, bisher Chef des Generalstabes des 4. Armeecorps, ernannt worden, während der Oberst Hassel, bisher Commandeur des magdeburgischen Füsilierregiments Nr. 36, die Stellung als Chef des Generalstabes dieses Armeecorps erhalten hat.

* Der offiziöse Telegraph berichtigt sich heute selbst. Im Anschluß an den gestrigen Festbericht aus Oels theilt er heute mit, daß der Kronprinz in seiner Ansprache an das 8. Drag.-Reg. das Wort Nachod-Dragoner nicht gebraucht hat.

* Der polnische Afrikareisende Scholz-Rogozinski weilt warschauer Blättern zufolge mit seinem Gefährten Jankowski immer noch in Madeira und wartet dort auf das aus seiner Vaterstadt Kalisch erbetene Geld, um nach London und dann nach Polen zurückzukehren.

* Zu den strikenden Maurern, Steinträgern 2c. in Berlin gesellen sich noch andere Handwerker. Am Sonntag beschlossen die Schlossergesellen, die Arbeit am Montag da einzustellen, wo ein 10stündiger Maximal-Arbeitstag nicht gewährt wird.

—b. **Kassel**, 29. Juni. Die „Kasseler Zeitung" hält trotz des Widerspruches anderer Blätter an ihrer früheren Angabe fest, daß der Hofprediger Stöcker sich um die Pfarrstelle an der lutherischen Kirche in Kassel, welche durch die Uebersiedelung des Pfarrers Ahlfeld nach Hannover vakant wird, bewerbe. Die Nachricht sei aus bester Quelle geschöpft und eine Verwechselung der Person des Kandidaten sei ausgeschlossen. (Nach der heutigen „Voss. Z." dagegen hätte sich herausgestellt, daß für die Pfarrstelle an der lutherischen Kirche in Kassel sich ein Namensvetter des Hofpredigers Stöcker, der Pfarrer Stöcker in Elben, Kreis Wolfhagen, gemeldet habe.)

* **Dresden**, 29. Juni. Infolge der fortgesetzten sozialistischen Agitation unter den hiesigen czechischen Arbeitern hat die Polizeidirektion eine größere Anzahl derselben von hier ausgewiesen und den böhmischen Verein „Czeski-Klub" aufgelöst.

Halle, den 30. Juni.

Schwurgericht.

Sitzung vom 29. Juni.

Gerichtshof: Hr. Landgerichtsdirektor Reuter, Vorsitzender, Herren Landgerichtsrath Hartmann und Landgerichtsassessor Roth, Beisitzer. Vertreter der kgl. Staatsanwaltschaft: Hr. Assessor Heinemann; Gerichtsschreiber: Hr. Ref. v. d. Schulenburg.

Als Geschworene wurden wurden ausgeloost die Herren Rentner Bernhard Heine-Lochwitz, Rentner Friedr. Trautmann-Landsberg, Amtspächter Theod. Wendenburg-Hedersleben, Rittergutsbes. Ring. Kerthaus-Zschepen, Rentner Franz Lauch-Eisdorf, Kaufmann Karl Hoffmann-Halle, Grubenbes. Gottlob Eisengräber-Halle, Rentner Friedr. Fischer-Wettin, Rentner Wilh. Mann-Thondorf, Oekonom Ernst Mähnert-Wlößnitz, Rittergutsbes. Phil. Magnet-Brachstedt, Gutsbes. Louis Ohme-Brachstedt.

Die erste Verhandlung betraf wissentlichen Meineid, Verbrechen gegen § 153, 154 Str.-G.-B., und unter Anklage desselben stand die verehel. Schuhmachermstr. Bertha Wendenburg geb. Hädicke aus Löbejün, welcher zur Last gelegt war, am 13. Nov. v. J. vor dem Schöffengericht zu Löbejün in der Privatklagesache des Zimmermstr. Busch wider den Handelsmann Eberhardt daselbst den vor ihrer Vernehmung als Zeugin geleisteten Eid wissentlich durch ein falsches Zeugniß verletzt und sich desselben Verbrechens am 3. Januar cr. vor der 2. Strafkammer hies. kgl. Landgerichts schuldig gemacht zu haben. Die Thatsache, um welche es sich handelte, bestand darin, daß die Angeklagte im vorigen Jahre dem Kfm. Otto Busch in Löbejün erzählte, der Handelsmann Ad. Eberhardt habe geäußert, er sei aus der städtischen Feuerwehr ausgetreten, weil er sich von so einem „Strohmer", wie der Hauptmann der Feuerwehr, Zimmermstr. Jul. Busch, der nicht einmal Soldat gewesen, nicht wolle kommandiren lassen; der sei in seinen Augen ein „Halsabschneider". Das hatte Otto Busch seinem Bruder hinterbracht und dieser dann Privatklage gegen Eberhardt angestellt, wobei Frau Wendenburg ihre Aussage zeugeneidlich bekunden mußte. In erster Instanz wurde das Verfahren eingestellt wegen angeblich verspätet eingereichten Klageantrages und in der Berufungsinstanz des kgl. Landgerichts erfolgte am 3. Januar Freisprechung Eberhardts von der Anklage der Beleidigung, weil der Gerichtshof die Zeugin Wendenburg als unglaubwürdig erachtete, was Anklage wegen wissentlichen Meineids gegen dieselbe zur Folge hatte. Die kgl. Staatsanwaltschaft hielt nach dem Beweismaterial die Schuld der heutigen Angeklagten für erwiesen, daß in zwei Fällen von ihr wissentlich ein Meineid geleistet worden sei, wogegen der Vertheidiger, Hr. Rechtsanwalt Trautmann, in längerer, gewandter Auseinandersetzung sich dahin aussprach, daß die Beweisaufnahme den strikten Schuldbeweis nicht erbracht habe, weshalb er Freisprechung seiner Klientin von der Anklage wegen wissentlichen Meineides glaubte beantragen zu können, wobei, da auf Fahrlässigkeit keine Frage gestellt, in dieser Beziehung nichts weiter erübrige. Nach kurzer Berathung der Geschworenen erfolgte durch Spruch derselben die Verneinung der beiden Schuldfragen, worauf die Angeklagte, wie schon mitgetheilt, freigesprochen.

Die zweite Sache betraf den Grubenarbeiter Andreas Szymanski aus Bitterfeld, der wegen Sittlichkeitsverbrechen unter Anklage stand; hierbei war die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. Der Angeklagte, 26 Jahre alt, polnischer Nationalität, katholischer Religion, unverheirathet, wurde, wie ebenfalls schon mitgetheilt, wegen versuchter Nothzucht unter Annahme mildernder Umstände zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Verhandlung zu Mittwoch, den 1. Juli wider den Arbeiter Karl Andreas Stieber aus Eisleben wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange.

Am Nachmittage des anderen Tages war es, Lili war zum Unterrichtgeben nach dem Institute der Tante gegangen und Frau Börner nur allein in ihrer Wohnung, als die Klingel gezogen wurde. Zwei Herren traten auf den Vorplatz, nachdem Frau Börner geöffnet hatte.

„Sind Sie Frau Börner?" fragte der eine.

Die Gefragte bejahte es.

„Bei Ihnen wohnt ein Fräulein Stark?"

„Ja."

„Wo ist sie? Wir müssen sie sprechen."

Die Frau zeigte nach der Thür, die zu Helenens Zimmer führte. Die Sache kam ihr verdächtig vor; das kurze, entschiedene, wenn auch nicht unhöfliche Auftreten der Herren beängstigte sie.

Diese klopften an die bezeichnete Thür. Aber es wurde weder „Herein" gerufen noch geöffnet.

„Ist die Dame nicht zu Hause?" fragte der vorige Sprecher Frau Börner, die auf dem Flure stehen geblieben war.

„Ich denke, sie muß zu Hause sein," antwortete die Gefragte. Sie trat an die Thür und rief: „Fräulein Stark, sind Sie da? Bitte öffnen Sie!"

Jetzt hörte man drinnen ein Geräusch und dann trat Helene auf die Schwelle — sie sah bleich und abgespannt aus und mochte nicht geöffnet haben, weil sie den Verehrer Bakunin's als den Besucher vermuthete.

Die beiden Herren folgten dem Mädchen, das sie fragend ansah, in das Zimmer.

„Verzeihen Sie, mein Fräulein," sagte der eine höflich, „ein etwas peinlicher Auftrag führt uns hierher. Der Herr Polizeipräsident möchte Sie sprechen und wir müssen Ihr Zimmer einer kleinen Durchsuchung unterziehen."

„Mein Zimmer durchsuchen!" sagte das Mädchen empört, „das Zimmer einer Dame?"

Der Mann zuckte die Achseln.

„Wir sind Kriminalbeamte und thun nur unsere Pflicht, die uns selbst oft schwer genug fällt. Hier ist unsere Legitimation."

„Aber was in aller Welt soll diese Haussuchung bezwecken — hat man mich im Verdacht, eine Diebin zu sein?"

„Gewiß nicht," entgegnete der Beamte artig, „es handelt sich um ein politisches Vergehen. Wir sind beauftragt, nach sozialistischen Schriften zu suchen."

Helene fuhr erschrocken zurück, sie wurde bleich; es war ihr bisher keinen Augenblick der Gedanke gekommen, daß sie etwas gethan, was sie mit der Staatsgewalt in Konflikt bringen könnte.

„Sozialistische Schriften," sagte sie, „die habe ich allerdings. Aber ist der bloße Besitz, das Lesen derselben denn schon ein Verbrechen?"

„Unter Umständen —"

„Hier liegen sie," sagte das Mädchen stolz, „nehmen Sie. Ich bin mir keines Unrechts bewußt."

„Sehr freundlich von Ihnen, aber wir müssen unserer Pflicht folgen und das ganze Zimmer durchsuchen."

Sie thaten es und das Mädchen stand daneben und sah mit bleichem Antlitz und zitternden Gliedern dem traurigen Geschäfte zu. Es war eine furchtbare Demüthigung für sie — nichts wurde verschont, selbst das Bett nicht.

Sie hatten natürlich nichts weiter gefunden, die sozialistischen Schriften lagen offen auf dem Schreibtische, sie nahmen diese und die Manuskripte von Helene's Hand. Diese athmete schon auf, sie glaubte, nun würde sie endlich von dem unliebsamen Besuche befreit, da wandte sich der eine der Männer ihr wieder zu:

„Ich erlaubte mir vorhin schon zu bemerken, daß der Herr Polizeipräsident Sie zu sprechen wünsche," sagte er höflich.

„Dann wird der Herr Polizeipräsident sich freundlichst zu mir bemühen müssen. Es ist nicht Sitte, daß eine Dame zu einem Herrn geht," antwortete das Mädchen stolz.

Ueber die kalten Züge des Beamten huschte ein leises kaum bemerkbares Lächeln.

„In diesem Falle dürfte es sich um eine Ausnahme handeln," sagte er.

„Ich erkenne keine an."

„Ich bedaure, mein Fräulein, wir müssen auf Ihrer Begleitung bestehen."

„Auch noch in Ihrer Begleitung? Gewiß nicht — wenigstens freiwillig nicht." Es kam ihr plötzlich ein schrecklicher Verdacht, der sie zusammenzucken ließ. „Sollten Sie beauftragt sein, mich zu verhaften?"

Der Beamte nickte. „Ich wollte Ihnen das unangenehme Wort ersparen," sagte er.

Helene sank einen Moment auf einen Stuhl und verhüllte das Gesicht in den Händen, in ihrem Innern rang es wie ein Schluchzen.

„Es wird ja nur vorübergehend sein," bemerkte der Beamte.

Dieser nichtssagende Trost gab ihr die Fassung wieder, sie durfte sich diesen Männern gegenüber nicht schwach zeigen, das Mitleid derselben war ihr wie eine Beleidigung. Hatte sie denn schon wieder ihren Namen und die Bedeutung, die er für sie haben sollte, vergessen? Ach, sie hatte es in den letzten Tagen nur zu oft!

„So werde ich Ihnen folgen," sagte sie.

„Es wird nicht das geringste Aufsehen dadurch erregt werden," bemerkte der Beamte.

Sie machte sich zum Ausgehen bereit, und wie jede Tragik nicht ganz frei von komischen Momenten zu sein pflegt, so war es auch hier. Die Augen des einen Beamten fielen auf den Bürger'schen Spruch an der Thür, er las ihn durch und mußte darin wohl einen gefährlichen geheimen Sinn entdecken, denn er nahm ihn ebenfalls mit.

Als sie auf den Flur traten, stand Frau Börner in der Thür ihres Zimmers, sie hatte das Resultat dieses verdächtigen Besuches abwarten wollen.

„Ich muß diesen Herren zum Polizeipräsidenten folgen, Frau Börner," sagte das Mädchen mit niedergeschlagenen Augen, „aber seien Sie überzeugt, daß ich nichts Böses gethan habe, man hat bei mir einige Schriften mit Beschlag belegt, die verboten sein sollen."

Dann folgte sie den beiden Herren die Treppe hinab, während Frau Börner mit einer Geberde des Entsetzens in ihr Zimmer trat.

„Hätte ich doch nur nicht auf Lili gehört," jammerte sie, „ich wußte ja, daß es kein gutes Ende nehmen werde! Ein Mitglied meines Hausstandes von der Polizei abgeholt — welche Schande! Mein Gott, mein Gott!"

(Forts. folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18850701016/fragment/page=0002

Meteorologische Station.

	29. Juni 10 U. abs.	30. Juni 6 U. mgs.
Barometer Millimeter . . .	747,60	747,41
Thermometer Celsius . . .	+ 18,4	+ 18,6
Relative Feuchtigkeit . . .	99 %	89 %
Wind.	S 1	S 1

6 U. früh. Thaupunkt n. d. R. H. + 12,9.

Wasserwärme der Saale 18 Gr. R.

Wetterber. der Seewarte bei Hamburg u. der Sternwarte bei Pola.

29. Juni 8 U. morgens. Ueber dem mittleren Europa war der Luftdruck ziemlich gleichmäßig vertheilt und niedrig, über dem nördl. waren die Unterschiede bedeutend. Während bei nördl. Winden auf den britischen Inseln Abkühlung eingetreten, war die Temperatur im mittleren Europa gestiegen und zahlreiche Gewitter hatten sich über Frankreich und namentlich Süddeutschland entladen. Haparanda 764 + 15 still wolkenlos, Moskau 762 + 13 Nordost still bedeckt, Hamburg 764 + 18 Ost leicht heiter, Wien 759 + 19 still bedeckt, Nizza 758 + 21 Ost leicht bedeckt, Karlsruhe 757 + 23 Südost leicht wolkig, Paris 758 + 15 Nordwest leicht dunstig. Am 27. 7 Uhr früh: Pola 758 + 23 Nordwest leicht wolkenlos, Rom 760 + 21 still wolkenlos, Malta 759 + 22 Nordwest leicht wolkenlos, Konstant. 758 + 23 Südwest leicht halb bedeckt.

Halle, 30. Juni. Gestern nachmittag in der Stunde von 2 bis 3 zog ein schwaches **Gewitter** in der Richtung von Südwest nach Nordost über Halle, von leichtem Regen begleitet. Nur ein stärkerer Donnerschlag war zu vernehmen und noch im Laufe des Nachmittags verbreitete sich die Nachricht in der Stadt, daß es in **Passendorf** eingeschlagen habe und dort brenne. Dies war nicht ganz zutreffend. Wie wir heute erfahren, hat der Blitz in einen der beiden hinter Passendorf stehenden Strohdiemen geschlagen und zwar in den größeren von etwa 300 Schock Inhalt, der denn auch niedergebrannt ist. Ein Mann, von Schlettau nach Passendorf gehend, befand sich gerade in der Nähe der bezeichneten Diemen als der Schlag erfolgte, und seiner Schilderung verdanken wir das Nachfolgende. Zufällig mag der Mann das Auge nach der Himmelsgegend gerichtet haben, aus welcher der Blitzstrahl hervorbrach, auch die Beleuchtung mag eine besonders günstige gewesen sein, denn er konnte den Strahl bis zu seinem Erlöschen genau verfolgen. Nach seiner Wahrnehmung hatte derselbe seinen Ausgangspunkt in der Nähe von Böllberg, er kam nicht von oben herab, sondern fuhr mehr horizontal in den bezeichneten Diemen und zwar mitten hindurch. Ganz deutlich, kaum 20 Schritte von ihm entfernt, sah der Mann den Strahl am entgegengesetzten Ende des Diemens wieder herausfahren und im scharfen Winkeln nach Passendorf hin sich wenden, wo eine weitere Wirkung jedoch nicht wahrnehmbar gewesen ist. Der Diemen stand nach dem Ereigniß augenblicklich in Flammen und ist volländig niedergebrannt.

* In Szepsi-Szentgyörgy (Siebenbürgen) hat am 26. mittags ein **furchtbarer Wolkenbruch** bedeutende Verheerungen angerichtet. Der starken Niederschläge wegen ist der Oltfluß aus den Ufern getreten und hat die Wiesen und Felder überschwemmt. Die Wassermassen drangen bis in die Gassen der Stadt. Mehrere Gebäude sind gefährdet.

Provinzial-Nachrichten.

Der Nachdruck unserer Original-Korrespondenzen aus der Provinz rc. ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

△ **Langensalza**, 29. Juni. Am 27. d., dem **Tage der Schlacht bei Langensalza**, waren wie alljährlich die Gräber der Gefallenen in pietätvollster Weise mit Blumen geschmückt. — Gestern hatte der Gesangverein in dem benachbarten **Gräfentonna** ein Sängerfest veranstaltet, zu welchem 28 Vereine erschienen waren. Die Festrede hielt Hr. Sup. **Müller**. Nach dem Gesange von vier Massenchören folgten die Einzelvorträge. — In einer Gruft unter dem Thurme der Kirche zu Gräfentonna ruhen die Gebeine des Prinzen Wilhelm (Sohn des gothaischen Herzogs Friedrich II.) und seiner Gemahlin, einer Prinzessin Anna von Holstein-Gottorp. Da der Sarg des Prinzen (gest. 1771) durch die Länge der Zeit morsch geworden war, hat vor. W. eine Umbettung der Gebeine in einen neuen, aus Eichenholz gefertigten und mit Stuckaturarbeit versehenen Sarg stattgefunden. Dem Akte wohnten die Herren Geh. Reg.-Rath Anacker, Geh. Reg.-Rath Eberhardt sowie Hr. Sup. Müller bei. In den Sarg wurde ein gut verschlossenes Fläschchen eingelegt, in welchem die Namen der bei der Umbettung Betheiligten sowie die Jahreszahl 1885 auf einem Zettel verzeichnet waren.

-g- **Lützen**, 28. Juni. Unser kleines aber mit weltgeschichtlichen Ereignissen eng verknüpftes Städtchen vollzog sich heute die Feier des VIII. **Bezirkskriegerfestes des Saal-Unstrut-Bezirks Nr. 16.** Begreiflicherweise hatte die Stadt ein überaus stattliches Festgewand angelegt. Fast hatte es den Anschein, als hätten die Bürger bei Schmückung ihrer Häuser gewetteifert. Der Marktplatz, auf dem sich ein Theil des Festes abspielte, war von 14 hohen, mit Fahnen und Emblemen geschmückten und grünumwundenen Masten umgrenzt, ebenso der Festplatz rc. Die Feier begann gestern abend mit dem von den Mannschaften der beiden hiesigen Militairvereine ausgeführten Zapfenstreich. Böllerschüsse verkündeten den Beginn des Festes. Heute früh folgte der übliche Weckruf. Mit den nach Station Kötschau entsandten Wagen langten die ersten Krieger aus Thüringen an, um 11 Uhr waren alle angemeldeten Vereine erschienen und begaben sich in langem Zuge vom Bürgergarten nach dem Denkmal am Schwedenstein zum Feldgottesdienst. Nach dem Gesange des Liedes „Ein' feste Burg ist unser Gott“ und der Liturgie folgte die Predigt des Hrn. Sup. **Klapproth**. Zum Text hatte derselbe die Worte Josua 24, 14 gewählt. Einleitend führte der Hr. Kanzelredner an, daß von beredtem Munde s. Z. an dieser Stelle das Wort angeführt worden sei „Alles Lebendige vergeht und alles Leblose besteht.“ Das Wort möchte ich fast umdrehen und sagen „Alles Leblose vergeht und alles Lebendige besteht.“ In sinniger Weise wies der Hr. Redner darauf hin, daß auf dieser Stelle im Jahre 1632 der Kampf am heftigsten tobte, und die schwedischen Krieger sich zusammenschaarten, wo jetzt deutsche Krieger, von denen viele dem Feinde kämpfend gegenüber gestanden haben, sich zu gleichem Zwecke vereint haben, nämlich einen Feldgottesdienst zu halten. Dieser Stein soll Zeuge sein von dem, was Gott gethan, und von dem, was Ihr gelobt. Mit dem Gesange „Ich will dich all mein Leben lang, o Gott von nun an ehren,“ fand der militärisch geregelte Gottesdienst seinen Abschluß. Hierauf erfolgte der Rückmarsch des Festzuges, von einer viele tausend Köpfe zählenden Volksmenge begleitet, nach dem Bürgergarten, wo die Zugordnung (durchs Loos) festgesetzt wurde. 1½ Stunde später begann der Umzug durch die Straßen. Auf dem Markte, wo der ca. 1500 Krieger zählende Festzug Aufstellung nahm, wurden die Ehrengäste und Krieger von Hrn. Bürgermeister **Grosse** im Namen der Stadt herzlich begrüßt. Hr. Oberstlt. **Gündell**-Weißenfels brachte ein Hoch auf Se. Maj. den Kaiser aus, in das die Krieger und das versammelte Publikum begeistert einstimmten. Hierauf verlas Hr. Kim. **Reißmann**, Vorstandsmitglied des hiesigen Militärvereins „Hohenzollern,“ das vom Vorstand an Se. Maj. abzusendende Telegramm. Dasselbe lautet:

> Sr. Majestät dem Kaiser. Mit einem dreifach donnernden Hoch auf Ew. Majestät eröffnet der Saal-Unstrut-Bezirk des Deutschen Kriegerbundes sein Bezirksfest in Lützen. Gott erhalte und beschütze noch recht lange zum Segen des Reiches das Leben Ew. Majestät.

Nach zwei weiteren Reden, deren eine in einem Hoch auf das Hohenzollernhaus gipfelte, bewegte sich der Zug noch durch die Hinter- und Leipzigerstraße nach dem zum Festplatz aufs gastlichste hergerichteten Schloßwall, wo nach Abbringung der 55 Vereinsfahnen, das Fest seinen weiteren Verlauf nahm. Um 6 Uhr begannen die Tanzfestlichkeiten im Bürgergarten, Schützenhaus und Rothen Löwen. Hr. Oberstlt. **Gündell** und der Hr Commandeur der Unteroffizierschule Weißenfels erschienen, Hr. Reg.-Präs. v. **Diest**-Merseburg hatte kurz vor Eröffnung des Festes sein Erscheinen telegraphisch abgemeldet. Das Fest charakterisirte sich als ein bilderreiches, echtes Volksfest.

♉ **Eisleben**, 29. Juni. Zu der in 8 Tagen stattfindenden **Bezirksthierschau** sind, die Füllen und Kälber ungerechnet, 309 Stück Pferde und Rindvieh und 18 Stück Schweine außer den Ferkeln angemeldet. In Bezug auf Maschinenwesen verspricht die Ausstellung ebenfalls bedeutend zu werden, da 37 Fabrikanten Ausstellungsgegenstände angemeldet haben. — Gestern war der wegen Wechselfälschung im hiesigen Amtsgerichtsgefängniß inhaftirte Pferdehändler **Lehmann** von hier **entwichen**, wurde aber noch im Laufe des Nachmittags vom Gendarm Fuchtmann in Volkstedt wieder festgenommen. L. hatte während der Freistunde der Gefangenen einen günstigen Augenblick ersehen und sich mit kühnem Sprung über die mit Stacheln versehene Holzwand des Gefängnißhofes geschwungen, sich dabei aber beide Hände sehr verletzt. — Gestern fanden zwei vom Schachte heimkehrende Bergleute im Katharinenholze bei **Kreisfeld** den schon stark in Verwesung übergegangenen **Leichnam eines Mannes**. Kopf, Arme und Beine des Verstorbenen waren vom Rumpfe getrennt; der Kopf ist gar nicht aufgefunden worden. Bis jetzt ist weder aufgeklärt, wer der Tode gewesen, noch auf welche Weise er den Tod erlitten. — „**Alles, was sein kann**,“ möchte man ausrufen, wenn man liest, daß „auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege“ selbst Bergmannswittwen sich einen passenden Berg- oder Hüttenmann suchen und dabei „ein schönes Haus und einige Morgen Land“ als Lockspeise aushängen.

♈ **Roßleben**, 29. Juni. Heute nachmittag zog aus Osten ein schweres **Gewitter** über unsern Ort. Dabei wurde die hiesige Kirche von einem Blitzschlage getroffen, der jedoch nicht zündete. Die Spuren des Blitzschlages sind im Thurme bis unten hin, sowie in der Orgel deutlich erkennbar, während ein zweiter Strahl in der Sakristei größere Verwüstungen anrichtete.

— In dem am 29. Juni vor dem Landgerichte zu **Magdeburg** abgehaltenen Verhandlungstermine in dem Prozesse der **Reichsfechtschule zu Leipzig** gegen die **Reichsoberfechtschule zu Magdeburg** wegen Herauszahlung von 296,499.32 M. nebst Zinsen wurde in die mündliche Verhandlung des Rechtsstreites eingetreten. Der Vorsitzende, Herr Landgerichts-Direktor Reich, nahm, wie die Mgd. Ztg. berichtet, Veranlassung, die persönlich anwesenden Mitglieder der Vorstände der streitenden Fechtschulen im Interesse der Sache und zur Ersparung weiterer Kosten auf **Anbahnung eines Vergleiches hinzuweisen.** Nach Erörterungen zwischen den Parteien erklärten dieselben sich schließlich mit dem Versuch des Abschlusses eines in seinen Grundzügen schon früher gegenseitig besprochenen Vergleichs einverstanden. Sie beantragten deshalb **Vertagung** des Termins. Die Kammer, diesem Antrage entsprechend, vertagte die Verhandlung auf den 2. Juli. Die Parteien sprachen die Hoffnung aus, daß bis dahin der Vergleich zu Stande kommen werde.

— Am 3. d. feiert der erste Lehrer an der 1. Bürgermädchenschule zu **Naumburg a. S.**, Hr. Ed. **Teller**, sein 50jähriges Amtsjubiläum.

— Die **Opfer unvorsichtigen Badens** scheinen in diesem Jahre ganz besonders zahlreich zu sein; möge man sich hierdurch zur Vorsicht mahnen lassen. Täglich werden aus der großen Zahl bezüglicher Unglücksfälle an dieser Stelle einige ausgeführt, auch in heutiger Nr. wieder. — Bei **Zangenberg** ertrank ferner am Sonntag der Stellmacherlehrling **Müller** beim Baden in der Elster.

⊙ **Sondershausen**, 28. Juni. Der heutige **Geburtstag** der regierenden **Fürstin** wurde seitens der Garnison in üblicher Weise gestern abend mit einem Zapfenstreiche eingeleitet, dem heute in der Frühe der Weckruf folgte. Die hohe Frau weilt gegenwärtig in Wildbad im Schwarzwald und beschränkte sich deshalb die Gratulation auf Einzeichnung in die ausliegenden Listen. Der Fürst gab ein Festmahl, zu welchem etwa 90 Herren eingeladen waren.

H **Bernburg**, 29. Juni. Bei dem heutigen **Gewitter** hat der Blitz in dem benachbarten **Latdorf** eingeschlagen und gezündet.

— Der **Turngau des Leipziger Schlachtfeldes**, dem 55 einzelne Vereine angehören, beging unter lebhafter Theilnahme seiner Mitglieder am Sonntag nachmittag die Feier seines 25jährigen Bestehens durch ein Sommerfest im Neuen Schützenhause zu Leipzig.

Vermischtes.

— [**Lord Salisbury**,] der neue englische Premierminister, ist einer der reichsten Edelleute in England. Sein Einkommen beträgt nicht weniger als 250,000 Lstrl. jährlich, das größtentheils aus Grundrenten in London und Liverpool bezogen wird. Durch Zufall wurde er Marquis. Er war ein jüngerer Sohn und hatte das Mißgeschick, sich mit seinem Vater, dem verstorbenen Marquis, zu entzweien. Ja zur Zeit des Ablebens desselben, 1868, waren Vater und Sohn in einen Prozeß verwickelt. Die Ursache des Zwistes war eine eigenthümliche. In dem Fideikommiß der Familie ist Fürsorge für den zweiten Sohn aus Eigenthum in Liverpool getroffen. In dem Glauben, daß er der zweite Sohn sei, verlangte der gegenwärtige Marquis sein Recht von seinem Vater, welches dieser verweigerte, worauf es zu dem Prozesse kam. Im Laufe des Prozesses wies der Vater nach, daß Kläger nicht sein zweiter Sohn sei, da letzterer ein todtgeborener Knabe gewesen. Der Vater gewann folglich den Prozeß. Mehrere Jahre vor dem Tode seines älteren Bruders (1865), der blind war, und seines Vaters (1868), der sich zum zweiten male verheirathet hatte, befand sich Lord Salisbury durchaus nicht in glänzenden Umständen. Um sich eine Existenz zu gründen, schrieb er Aufsätze für Magazine und Leitartikel für Journale. Seine Herrlichkeit ist von mittlerer Statur, wiegt zum mindesten 16 Stein, ist kahlköpfig und sehr rundschulterig. Seine Lieblingsbeschäftigung ist nächst der Politik die Chemie und er soll in letzterer Wissenschaft wohlbewandert sein. Lord Salisbury wurde 1830 geboren, ist mithin ein verhältnißmäßig junger Mann. Der Ahnherr des Cecils war ein Themse-Bootmann.

— [**Jubiläum.**] In Wriezen beging am Sonntag die Schützengilde das Jubelfest ihres 300jährigen Bestehens unter großer Theilnahme von nah und fern. Den Schwerpunkt des Festes bildete der künstlerisch arrangirte Festzug, der 300 Jahre deutschen Volkslebens vorführte. Derselbe umfaßte wohl gegen 2000 Personen mit acht Musikcorps und über ein Dutzend Festwagen. Ein werthvolles Geschenk erhielt die Schützengilde vom Kronprinzen, ein Schützenabzeichen in Gestalt eines silbernen Adlers.

— [**Ein seltsames Sportfest**] fand am Sonntag in Wien statt: Es war ein Dromedar-Rennen von der jetzt dort weilenden Sudanesen-Karawane veranstaltet Zehntausend Menschen schauten zu. Die Dromedare wurden von Trabpferden, Fiakern und Velocipedfahrern geschlagen. Ein Preislaufen zwischen Sudanesern und Wienern wurde von der Behörde aus sanitären Gründen verboten.

— [**Ein erheblicher Gold- und Brillantenfund**] ist von einem siebenjährigen Knaben in Berlin gemacht worden. Dieser Knabe, Franz Kliczynski, spielte am Sonntag zwischen 5 und 7 Uhr abends auf dem Tempelhofer Felde in einer Querallee unweit der Verbindungsbahn und setzte sich dabei an einen Baum, wo er mit den Händen den Sand aufwühlte. Wenige Zoll unter der Erdoberfläche stieß er auf ein in Zeitungspapier gehülltes Packet, welches Gold- und Brillantsachen im Werthe von ungefähr 2000 M. enthielt. Es befanden sich darunter ein goldenes Armband von Golddraht mit Schleife, blau emaillirt; eine dünne goldene Halskette, ein goldener Siegelring mit rothem Stein, gez. A. F., ein schmaler goldener Ring, blau emaillirt mit mittelgroßem Brillant, eine goldene Busennadel mit Brillant, eine schwarz emaillirte Brosche mit Brillant. Der Knabe lieferte den kostbaren Fund seiner Mutter ab, welche die Sachen der Polizei übergab. Zweifellos rühren die gefundenen Gegenstände aus einem Diebstahl her. Der bisher nicht ermittelte Eigenthümer derselben kann sie bei dem Kriminalkommissariat in Empfang nehmen.

— [**Die französische Telegraphen-Verwaltung**] ließ den nach Ferry's Landsitz Foucharupt gezogenen Draht abschneiden, weil Ferry nicht mehr Minister ist. Dieser soll durch die engherzige Maßregel sehr gekränkt sein.

— [**Personalnachrichten.**] In Aachen starb am 26. d. der frühere Reichs- und Landtags-Abgeordnete Notar a. D. **Cornely**. Am 1. Sept. 1823 zu Dülken geboren, wurde derselbe im Jahre 1863 Landtags-Abgeordneter für Adenau und trat dem linken Centrum, später der Fortschrittspartei bei; im Abgeordnetenhause war er geraume Zeit Schriftführer. Im konstituirten Norddeutschen Reichstage vertrat er als Fortschrittler Adenau, im ordentlichen Norddeutschen Reichstage Aachen. Später wirkte er namentlich als liberales Mitglied des Aachener Stadtrathes. Wie einst Waldeck wußte Cornely mit treuem katholischem Glauben vorgeschritten liberale Ansichten zu vereinigen.

Die Cholera.

Der Nat.-Ztg. ist am Sonntag von ihrem Korrespondenten in Madrid ein vom 24. Juni datirtes Telegramm zugegangen, in welchem gemeldet wird, daß König Alfons die Deputation des Handelsstandes, welche sich, wie bereits erwähnt, über die offizielle Erklärung hinsichtlich des Ausbruchs der Cholera in der spanischen Hauptstadt beschwerte, sehr energisch abgefertigt habe. Der König forderte die Deputation auf, in Zukunft lieber keine weiteren Ruhestörungen hervorzurufen, welche mehr Opfer erforderten als die Epidemie. Dieses Privattelegramm ist erst am 28. Juni, also mit einer Verzögerung von vier Tagen, in Berlin zur Ausgabe gelangt und trägt den amtlichen Vermerk: „Verzögert im Auslande.“ Auf eine Anfrage der Telegraphenbehörde, ob das Telegramm thatsächlich bereits am 24. Juni in Madrid aufgegeben worden sei, erfolgte die bestätigende telegraphische Antwort: „Bien du 24 Juin.“ Hierdurch wird erhärtet, daß gegenwärtig in Madrid an den Telegrammen eine sehr eingehende Censur geübt wird.

Handels-, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten.

— **Berliner Börse**, 29. Juni. Die hiesige Börse war heute sehr geschäftsstill, namentlich die Kurse der bevorzugten Spekulationswerthe waren, wie bereits telegraphisch gemeldet, meist schwächer. Man notirte: Meklenburger 189,50, Ostpreußische Südbahn 108,10, Mainzer 103,70, Lübeck-Büchener 164,50, Marienburg-Mlawka 78,25, Franzosen 488, Lombarden 227,50, Dux-Bodenbacher 127,20, Galizier 101¾. Oesterreichische Kreditaktien 470—469, Diskonto-Kommanditantheile 190,90—190,10, Ungarn 80,90, Russische Noten 204½, Dortmunder Union 51,50, Laurahütte 91½, Privat-Diskonto 3⅛ Proz.

* **Jena**, 29. Juni. Die Generalversammlung der **Saal-Eisenbahn**, in welcher 62 Aktionäre mit 775 Stimmen und einem Kapital von 2,316,300 Mark vertreten waren, hat sämmtliche Gegenstände der Tagesordnung angenommen und die **Dividende** der Stammprioritäten auf 3½ Proz. festgesetzt. Direktor **Mirus** gab bezüglich des durch die Eisenbahnlinie **Eichicht-Stockheim** zu schaffenden Durchgangsverkehrs eine Erklärung ab, nach welcher sich für die Saal-Eisenbahn eine bessere Aussicht eröffne. Das ausscheidende Aufsichtsrathsmitglied Bankier **Sachs**-Breslau wurde wiedergewählt.

* **Dortmund**, 29. Juni. Der Reingewinn des **Aplerbecker Aktienvereins Zeche Margaretha** beträgt nach 33,926 M. Abschreibungen, 108,253 M., woraus nach Beschluß der Generalversammlung eine **Dividende** von 4½ Proz. (1883 5 Proz.) vertheilt werden soll.

* **Belgrad**, 29. Juni. (Telegr.) Die Konferenz des **deutschen und österreichisch-ungarischen Eisenbahnverbandes** wegen der Tarifregulirung ist heute geschlossen worden. Die Mitglieder der Konferenz machten heute einen Ausflug nach Nisch.

* **Basel**, 29. Juni. Die Generalversammlung der **Centralbahn** genehmigte die Vertheilung einer **Dividende** von 19 Frcs.

— Die Vertreter der **berliner Maklerbanken** haben an das Aeltesten-Kollegium der Kaufmannschaft eine Eingabe gerichtet, in welcher sie beantragen, es möge der Gebrauch festgesetzt werden, daß nach Inkrafttreten des neuen **Börsensteuergesetzes** „der Vermittler den ganzen verauslagten Stempel, also $^1/_{10}$ pro Mille, vom Komittenten vergütet erhält.“ „Sollte das verehrliche Kollegium,“ heißt es weiter in dem Antrage, „sich unserer Auffassung nicht anschließen und eine derartige Gewohnheit als nicht gerechtfertigt erachten, so würden wir die Bedingungen für einen lohnenden Geschäftsbetrieb in bisheriger Weise nicht mehr finden und voraussichtlich gezwungen sein, **unsere Thätigkeit in ihrer jetzigen Form einzustellen.** Selbst bei geneigter Annahme unseres Vorschlages stehen wir hinsichtlich der Wirkung des Gesetzes auf Prosperität einem absolut Unbekannten gegenüber und können nur versuchen, ob wir unter diesen Bedingungen weiter existiren können.“

— Die Verwaltung der **Deutschen Grundkreditbank zu Gotha** fordert wiederholt die Inhaber der Pfandbriefe auf, diese zur Zinsherabsetzung auf 3½ Proz. und Empfangnahme neuer Kuponbogen einzureichen, da die alten Kupons nicht mehr eingelöst werden.

— Die **Berlin-Hamburger 4½ proz Prioritäten 3. Serie** werden auf den 2. Jan. 1886 zur Rückzahlung gekündigt.

— Die am Freitag stattgehabte Versammlung **oberschlesischer Montanindustrieller** berieth lediglich über die Bildung einer Unfall-Genossenschaft. Die **Eisenkonvention** kam nicht zur Sprache.

Hallesche Getreide- und Produktenbörse.

Bericht des Börsen-Vereins-Sekr. Halle, 30. Juni. Preise mit Ausschluß der Courtage. **Weizen**, 1000 Kilo, matt, mittlerer 152—172 M., bester bis 179 M. **Roggen**, 1000 Kilo, matt, 140—150 M., fremder über Notiz. **Gerste**, 1000 Kilo, Futter-125—140 M., Land- 142—152 M., feine Chevalier- 160—172 M. **Gerstenmalz**, 100 Kilo., 27,00—28,50 M. **Hafer**, 1000 Kilo, 150—160 M. **Hülsenfrüchte**, 1000 Kilo, **Viktoriaerbsen** bis 175 M., feinste über Notiz. **Kümmel** ohne Notiz. **Stärke**, 100 Kilo, 37,50 Mark. **Spiritus**, 10,000 Liter-Prozente loco, still, **Kartoffel**- 42,75 Mark. **Rüben**- 42,00 Mark. **Rüböl**, 100 Kilo, 50,00 Mark. **Solaröl**, 100 Kilo, 0,825.30° 14,75—15 M. **Malzkeime**, 100 Kilo, helle 10—10,50 Mark, dunkle 9,50 Mark. **Futtermehl**, 100 Kilo, 14,00 M. **Kleie**, **Roggen**-, 100 Kilo, 10,50 M., **Weizenschale** —,— M., **Weizengrieskleie** 9,00—9,25 M.

Halle, 30. Juni. **Hallesche Stärkefabriken.** Preise verstehen sich für Posten aus erster Hand, nicht unter 2500 kg ohne Verpackung, ab Fabrik gegen sofortige Kasse ohne Abzug: prima Weizenstärke 35,50—36,50 M. per 100 kg, Schabestärke 27 M. per 100 kg.

Bericht von H. Wagner & Sohn. Halle, 30. Juni. Bei ruhiger Stimmung des Marktes wurden letzte Preise wieder bezahlt. **Weizen**, 12 Säcke à 85 Kilo br., feine Qualitäten 174 bis 180 Mark, Mittelsorten 162 bis 171 Mark. **Roggen**, 12 Säcke, à 84 Kilo br., je nach Qualität 141—150 M. **Gerste**, 12 Säcke, à 75 Kilo br., ohne Angebot. **Raps**, 12 Säcke, à 76 Ko., br., — M. **Rübsen**, 12 Säcke, à 76 Ko. br., — M. **Hafer**, 12 Säcke à 50 Ko. br., 96—102 M. **Viktoria-Erbsen**, 12 Säcke, à 90 Ko. br., 156—180 M. **Mais**, 1000 Kilo n., **Donau**- — M., **do. amerikanischer** — Mark. **Lupinen**, pr. 1000 Ko. n., — Mark. **Kümmel**, pr. 50 Kilo n., — M.

Halle, 30. Juni. (**Strohpreise.**) Langes Roggenstroh von 18,00—21 M. pr. 1200 Pfd. ausschließl. Courtage. **Maschinenstroh** 12,00—17,00 M. pr. 1200 Pfd. von Roggen und Weizen. **Hiesiges Heu**, altes, 3,00—4,00 M., neues, 3,00—3,50 M. pr. 100 Pfd. **Auswärtiges Heu** 3,00—3,50 M. pr. 100 Pfd.

Wasserstands-Nachrichten.

Saale.				
Halle, Unterp.	29. Juni	1,66	30. Juni	1,66.
[illegible]ha, Unterp.	"	1,50	"	1,54.
[illegible], Oberp.	28. Juni	1,32	29. Juni	1,32.
" Unterp.	"	0,34	"	0,37.
Unstrut.				
Artern, Brückenp.	28. Juni	0,46	29. Juni	0,42.
Elbe.				
Magdeburg,	28. Juni	0,79	29. Juni	0,80.
Torgau,	"	0,27	"	0,29.
Wittenberg,	"	0,58	"	0,55.
Roßlau,	"	0,23	"	0,20.
Barby,	"	0,47	"	0,46.
Dresden,	"	—1,55	"	—1,57.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18850701016/fragment/page=0003
DFG

150 Dtzd. Herren- und Knaben-Strohhüte

streng modern und beste Qualitäten, stelle für die **Hälfte** des reellen Werthes zum

Ausverkauf

wegen Aufgabe dieses Artikels.

Carl Jacob,
Markt 18 — unterhalb der Hirschapotheke.

Bouquetpapiere

beste geprägte Waare, z. B. **Italiener,** weiß und crêmefarbig, hält größtes Lager und offerirt dieselben Gärtnern und Papierhandl. zu Fabrikpreisen mit Rabatt.
G. E. Krause, Leipzigerstr. 31.

Landauer, Halbchaisen, Breaks, Wisky, Ponny- und Korbwagen, 1- u. 2sp. Geschirre verkauft billig
Pommer, Leipzig, Nordstr. 17.

Möbelumzüge aller Art werden prompt besorgt.
A. W. Haase, Bahnhofstraße 7.

Neue Möbel.

Sophas, Schreib- und Kleider, Sekretäre, Verticows, Kömoden, Schränke, Bettstellen u. Matratzen- Tische, Stühle, Spiegel **2c. in Birke, Nußbaum u. Mahagoni verkauft zu sehr billigen Preisen**
H. Ernst,
gr. Klausstraße 7, 1 Treppe.

Caroussel-Verkauf.

Durch Unterzeichneten soll ein vollständiges gutes **Caroussel,** welches aufgestellt, mit allem Zubehör, **großer Orgel** und großem Wohnwagen, **Montag den 13. Juli d. J., Nachmittags 3 Uhr,** in **Apolda** meistbietend verkauft werden. Zusammenkunft bei **Louis Kober,**
Apolda. Deutsches Haus.

Geldschränke mit Stahlpanzer, gediegen und sauber gearb., schon von 38 Thlr. an in der 25 Jahre best. Fabrik von **A. Wruck,** **Berlin C.,** Gipsstr. 15. Preisl. grat. u. fr.

Düngepys empfiehlt billigst **Wilh. Putzmann,** Gypsfabr. Creisfeld bei Eisleben.
Analyse und Proben franco.

Feinste Grasbutter,
täglich frisch, von süßer Sahne, netto 8 Pfd. franco gegen Nachn. von 7 M. versendet **B. Kröhnert**
auf **Gr.-Kryszahnen** bei Seckenburg Tilsiter Niederung.

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Fabrik und Magazin

von

Kroppenstädt & Co. Nachfolger

Halle a. S., große Märkerstraße 5,
empfiehlt sein großes Lager selbstgefertigter **Möbel und Polsterwaaren. Complette Zimmereinrichtungen in Eiche, Nußbaum, Mahagoni und Birke zu billigsten Preisen. Verpackung und Transport franco.**

Rudolph Niemann,

Leipzigerstrasse 110.

Wegen vorgerückter Saison

Ausverkauf

wollener

Kleiderstoffe

und

Waschstoffe

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
(Ein Posten Roben knappen Maasses und Reste besonders billig.)

Sommerfrischen!

St. Andreasberg. Klimat. Kurort im Oberharz. Hôtel Schützenhaus, am schönsten und höchsten Punkte der Stadt belegen. Besitzer Ernst Schunke.

Bad Lautenthal i. H., im romant. Theile d. Innerste-Thals. Ausk. d. d. Bade-Comité.

Blankenburg a. H., Hotel weisser Adler I. Ranges.

Blankenburg a. H., Hotel z. Krone Bes. A. Steinhoff.

Curort Grund a. H., Römer's Hotel „Rathhaus."

Clausthal i|H. Hotel Rathhaus Wilh. Bock.

Clausthal i|H. Hotel zur Krone. C. Voss.

Goslar i|H. Hotel Römischer Kaiser. Otto Mauer. Elegante Einrichtung. Vorzügl. Küche. Schöner Garten. Mässige Preise.

Thale a|H. Hotel Hubertusbad. Herrl. Lage. 5 Min. v. Bahnhof, am Eing. des Bodethals. Vorz. Verpflegung. Mäss. Preise.

Tanzunterricht im Rosenthal.
Mittwochs u. Sonnt. lehre jedem Schüler in 6—7 Std. sämmtl. Tänze. Der Unterricht wird nach d. allerneuest. auf prakt. Erfahrg. gegründ. Methode erth. Privatunterr. z. jed. Zeit. A. Hardegen, Klausthorstr. 7, II.

Theater in Leipzig.

Neues Theater.
Mittwoch: Gastspiel des k. k. Kammersängers Herrn Emil Scaria: Neu einstudirt: Der Liebestrank.
Donnerstag: Gastspiel des Herrn Eugen Staegemann: Die große Glocke.
Freitag: Gastspiel des k. k. Kammersängers Hrn. Scaria: Der Wasserträger. Der Schauspieldirector.
Sonnabend: Vorletztes Gastspiel des Herrn Eugen Staegemann: Zum 1. Male: Ambrosius. Charaktergemälde in 4 Acten von Molbeck.

Altes Theater.
Mittwoch: Gastspiel des Herrn Eugen Staegemann: Der Hüttenbesitzer.
Donnerstag: Geschlossen.
Freitag: Der Raub der Sabinerinnen.
Sonnabend: Geschlossen.

Schützenfest in Gröbzig.

Unser diesjähriges **Haupt- und Königschießen** wird den **5., 6. und 7. Juli a. c.** in bisheriger Weise abgehalten, wozu auswärtige Schützen und Freunde dieses Vergnügens hiermit freundlichst eingeladen werden.
Gewerbetreibende und Schaubudenbesitzer wollen sich wegen ihrer Budenstände unter Angabe der Größe rechtzeitig bei dem Schützenmeister Hrn. **Wilh. Martini** melden.
Der Vorstand der Schützengesellschaft.

Königs-Schießen zu Schraplau.

Zu unserem diesjährigen **Königsschießen,** welches den 5., 6. u. 12. Juli abgehalten wird, ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

PATENTE aller Länder und sämtl. deren Verwerthung besorgt das altbewährte Patentbureau v. **Richard Lüders,** Civilingenieur, Görlitz.

Station der Gera-Eichichter, der Werdau-Weidaer, der Mehltheuer-Weidaer Eisenbahn.

Klimatischer Kurort Weida.

225—271 m über der Ostsee. Hainpark u. „Schöne Aussicht" 309 m, Forst bis 420 m u. d. M. Alpenrose 280 m

Gesunder und billiger Waldaufenthalt. Nadel- und Laubwald in unmittelbarer Nähe. Alle Arten Bäder. Billige Pensionen für erholungsbedürftige Kinder. Milchkuren durch die nahegelegenen Domainen Wildenfurth, Gräfenbrück und Liebsdorf ermöglicht.
Auskunft ertheilen in Weida: Lehrer **Hartung,** Lehrer **Zachau.**

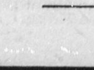
Bad Luisenthal bei Ohrdruf.

An der Touristenstraße **Ohrdruf-Oberhof-Zella-Suhl** reizend gelegen. Mächtige Fichtenwaldungen. Wellenbad.
Comfortables Badehaus, Logirhäuser mit gediegener Einrichtung. Gutes Gasthaus mit Parkanlagen. Kurgästen und Touristen auf's Beste empfohlen.

Schützenfest in Eilenburg.

Das diesjährige **Haupt- und Königsschießen** der vereinigten Bogen- und Büchsenschützen-Gesellschaft findet in der Zeit **vom 5. bis mit 12. Juli** auf dem großen Festplatze beim Schützenhause in der Nähe des Bahnhofes statt.
Anmeldungen für Ausstellung von **Buden** 2c. sind **bis zum 24. Juni** cr. und zwar für Auswärtige beim Hauptmann Herrn **F. A. Vörckel** und für Hiesige beim Kaufmann Herrn **Gust. Seidel** anzubringen.
Die Verloosung der Plätze findet am 28. Juni statt.
Die Deputirten der vereinigten Bogen- und Büchsen-Schützen-Gesellschaft.

Freitag den 3. Juli erhalte einen großen Transport der besten Steyermärker Ackerpferde.
Gustav Kersten,
Cöthen, vis-à-vis Hôtel Weintraube.



Donnerstag den 2. Juli stehen
große magere Landschweine
zum Verkauf im Gasthof zum goldenen Pflug in Halle.
Fr. Rolle und **Fr. Rhaesa.**

Halle a/S., den 1. Juli 1885.

P. P.

Hierdurch erlaube ich mir, Ihnen die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich das nunmehr seit 6 Jahren am hiesigen Platze unter der Firma:

Minna Kramer vorm. Emilie Schmidt

betriebene

Weißwaaren- und Wäsche-Geschäft gr. Ulrichstraße 46

mit dem heutigen Tage Fräulein **Julie Leuscher** käuflich überlassen habe, welche dasselbe in bisheriger Weise unter der Firma

J. Leuscher vorm. Minna Kramer

fortführen wird.
Regulirung der vorhandenen Activa und Passiva behalte ich mir selbst vor. Indem ich für das mir während der langen Reihe von Jahren stets in so reichem Maaße bewiesene Wohlwollen und Vertrauen bestens danke, bitte ich Sie, dasselbe auch auf meine Nachfolgerin übertragen, mir aber auch fernerhin ein geneigtes Andenken bewahren zu wollen.
Hochachtungsvoll
Minna Curds geb. Kramer.

Halle a/S., den 1. Juli 1885.

P. P.

Unter höflicher Bezugnahme auf vorstehende Mittheilung der Frau **Minna Curds** geb **Kramer** beehre ich mich Ihnen hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich mit dem heutigen Tage deren seit 6 Jahren hierselbst betriebenes

Weißwaaren- und Wäsche-Geschäft gr. Ulrichstraße 46

übernommen habe und dasselbe unter der Firma

J. Leuscher vorm. Minna Kramer

im Besitz genügender Erfahrungen und hinreichenden Betriebskapitals, in unveränderter Weise fortführen werde.
Ich bitte Sie deshalb, das meiner Vorgängerin entgegengebrachte Wohlwollen und Vertrauen auch mir zu Theil werden zu lassen und verbinde damit die Versicherung, daß ich bemüht sein werde durch prompte Bedienung und strengste Reellität dasselbe mir zu erwerben und zu erhalten. Hochachtungsvoll und ganz ergebenst
Julie Leuscher.

Familien-Nachrichten.

Sonntag den 28. Juni früh 8 Uhr entschlief nach kurzem Leiden unser guter Vater und Großvater, der frühere Rittergutsbesitzer
Christoph Rühling
zu Wildschütz, im Alter von 77¼ Jahren, was theilnehmenden Verwandten und Freunden tiefbetrübt anzeigen
Priester, den 29. Juni 1885.
C. Rühling und Frau.

Für die uns von so vielen Seiten, besonders von der Jugend bewiesene, unseren Herzen so wohlthuende Theilnahme bei dem Begräbniß unserer guten Tochter und Schwester **Emilie Starke** sagen wir hierdurch unsern tiefgefühltesten Dank.
Lochau, den 26. Juni 1885.
Die Hinterbliebenen.

Danksagung.
Zurückgekehrt vom Grabe unserer guten, uns so frühzeitig vom Tode entrissenen Mutter, können wir nicht umhin, hierdurch unsern tiefgefühlten Dank allen denjenigen auszudrücken, welche uns so viel Beileid zollten. Ferner dem Herrn Oberprediger **Sickel** für die weihevolle Rede, welche er an dem Sarge unserer Mutter hielt, auch meinen Herren Collegen, dem Böttcherverein, welcher dieselbe zu ihrer letzten Ruhe begleitete und dem Herrn Geheimrath Prof. **Volkmann** für seine Bemühungen unsern besten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.
J. A. **Emil Eichhorn** nebst Frau.

Für den Inseratentheil verantwortlich W. König in Halle.

Expedition: Neue Promenade 1.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit Beilagen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18850701016/fragment/page=0004